

***Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl. Jer.29,7***

Wir befinden uns ca. im Jahr 597 v.Chr. Zedekia ist gerade König von Juda geworden. Die Einwohner Judas und Jerusalems sind von den Babyloniern bekämpft und besiegt worden, die Oberschicht nach Babel deportiert. Jeremia hat 23 Jahre lang zur Umkehr gerufen – aber das Volk wollte nicht hören. Jetzt ist das Gericht über sie hereingebrochen. Doch immer noch gibt es falsche Propheten, die dem Volk das erzählen, was sie hören wollen: nämlich; in zwei Jahren wird Nebukadnezar gestürzt werden, das Volk könne dann wieder in die Heimat zurück. Jeremia überführt Hananja als falschen Propheten, der als Gericht von Gott, weil er das Volk von Gott abgewendet hat, den Tod erfährt.

Jeremia leidet mit seinem Volk. Er setzt sich hin und schreibt ihnen einen Brief. Er teilt ihnen Gottes Willen mit: 70 Jahre werdet ihr in Gefangenschaft sein – deshalb baut euch Häuser, pflanzt Gärten und erntet die Früchte. Heiratet und vermehrt euch, damit ihr in der Fremde nicht weniger werdet. Und dann die bekannten Worte:

*Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben. Jer.29,7*

Luther hat noch übersetzt: suchet der Stadt Bestes ..., aber im Hebräischen steht hier das Wort *Shalom*. Wir erinnern uns, Shalom meint Wohlergehen nach Körper, Seele und Geist; Frieden in allumfassender Weise, Sicherheit, Harmonie, Ausgewogenheit in allen Lebensbereichen, Vollkommenheit und Gesundheit, Zufriedenheit.

Paulus vermittelte in seinen Briefen immer wieder dieses Konzept des Shalom.

Er erklärte, dass dieser Shalom, dieser Friede "*durch sein (Jesu) Blut am Kreuz*" (Kol. 1,20) entsteht. Er sehnte sich danach, dass die Christen diesen echten Frieden erfahren würden und formulierte es so: "*Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allezeit und auf alle Weise*" (2. Thess. 3,16). "*Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben*" (Röm. 15,13). Warum? "*Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens*" (1. Kor. 14,33). Darum ist es unser persönlicher Auftrag, den Frieden zu fördern: "*Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden*" (Röm. 12,18). "*Darum laßt uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbaung untereinander*" (Röm. 14,19). Jesus sagte selbst, dass

jene, die Frieden stiften, Kinder Gottes sind (siehe Mt. 5,9).

*Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe ...*

ich erweitere: ... und den Frieden des Landes. Dieser Text zeigt uns, wie unsere Stellung zur Politik sein soll. Stehe dem Land, in das dich Gott hineingestellt hat, nicht gleichgültig und teilnahmslos gegenüber, sondern versuche, das Wohl des Staates zu fördern. Israel hätte nach all den bitteren Erlebnissen Grund genug gehabt, auf Babel zornig zu sein. Israel musste sich natürlich auch nach den Gesetzen der babylonischen Regierung richten. Das bereitete frommen und gläubigen Israeliten so manche Not.

Und vielleicht hat sich auch so mancher gedacht, ginge es denen schlecht, könnten wir vielleicht früher zurück in die Heimat. Sie hätten sich gleichgültig oder sogar widerstrebend verhalten können – wer lebt schon gerne in Gefangenschaft!

Aber Gott möchte etwas anderes. Er möchte, dass sie aktiv am Wohle des Landes mitarbeiten. Wenn das schon für Israel im feindlichen Land gilt, wieviel mehr dann für uns in unserem Heimatland.

Gott hat uns in dieses Land gestellt. Auch wir leben unter Gesetzen, die uns nicht schmecken, weil wir wissen, dass sie gegen Gottes Gebote verstoßen. Aber – wir sind von Gott in dieses Land gestellt und sollen unsere gottgewollte Stellung einnehmen. Wie kann das passieren?

Gott sagt durch unseren Text: Nimm alle Leiden und Unannehmlichkeiten, die dir aus unserem Staatswesen, unserer Demokratie erwachsen, nicht als von Menschen, sondern als von Gott uns zgedacht. Ich höre schon den Aufschrei: WAS??

Der König von Babel hatte Israel in die Gefangenschaft geführt. Israel hat unter seiner Willkür, Ungerechtigkeit und Grausamkeit gelitten. Man hätte durchaus mit Hass und Widerstand reagieren können. Und da sagt Gott: ... nicht der König von Babel hat euch in die Unterdrückung geführt, sondern ICH selbst habe euch dahin führen lassen!

Wenn wir das jetzt auf Österreich umlegen, was bedeutet das für die heutige Situation? Viele Politiker möchten uns Angst machen: Angst vor den vielen Flüchtlingen, Angst vor dem Islam, Angst vor dem Zu-kurz-kommen, Angst vor was auch immer. Wenn wir jetzt aber glauben, dass unser Gott ein Gott der Geschichte ist, der alles in seiner Hand hält, und weiß, was er tut – kann es

dann nicht sein, dass er uns das alles zumutet? Und kleiner Hinweis – das ist alles nicht so schlimm wie in Unterdrückung und Gefangenschaft zu leben!

Kann es sein, dass Gott einen Plan hatte, als er die Flüchtlinge zu uns kommen ließ? Vielleicht, weil das die einzige Chance war, dass sie mit dem Evangelium in Berührung kommen konnten?

Kann es sein, dass Gott Naturkatastrophen, Erdbeben, Anschläge, ... zulässt, um den Westen und Europa aufzurütteln und zur Umkehr zu rufen? Wer sind denn die wahren Götter des Westens? Atheismus, Materialismus, Egoismus, Nihilismus (es gibt keine allgemeingültige Wahrheit), Narzissmus, ... und noch etliche andere -ismen. Die Folge sind Gesetze und Lebensweisen, die Gottes Willen entgegenstehen, wie z.B. die Erlaubnis zur Abtreibung bis kurz vor der Geburt, nur weil ein Kind behindert ist; oder die Erlaubnis für Sterbehilfe, oder, oder, oder. Euch fällt sicher noch viel mehr ein. Überall dort, wo wir uns als Gesellschaft gegen Gottes Gebote auflehnen und seine Worte nicht befolgen, fordern wir Gericht heraus.

Israel hat lernen müssen, dass Gott selbst sein Gericht über sie hat kommen lassen. Kann es sein, dass auch wir lernen müssen, dass Gott uns und unserem Land und Europa etwas zumutet? Es ist leicht, über die Fehler politischer Machthaber zu lästern, sie zu kritisieren oder schlecht über sie zu reden. Nur: wer noch nie selbst in dieser Position war, hat keine Ahnung, wie viel Verantwortung das ist und hat damit kein Recht, zu urteilen!

Was aber möchte Gott von uns?

Nein, er gibt uns etwas als lästern und kritisieren vor: ... *und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.*

Wie können wir unser Land unterstützen? Indem wir beten. Jeremia gibt keine Ratschläge für ein spezielles Verhalten in dieser oder jener politischen Frage. Er zeigt nur den einen Weg, auf dem man für sein Volk und Land den allergrößten Nutzen bringen kann: ernste Fürbitte. Frieden soll für alle gelten. Das beinhaltet, dass Jeremia Israel auffordert, für seine Feinde zu beten. Das war im AT noch ein unbekannter Gedanke! Erst Jesus hat ihn im NT ausformuliert!

Das ist provozierend. Das widerspricht unseren Gefühlen. Das ist Herausforderung. Hingegebene Christen sind in diesem Land noch eine Minderheit, aber es kann die Kultur in unserem Land ändern, wenn Christen sich unter die Not des Landes stellen, und fürbittend dafür eintreten. Das kann unser Volk zur Umkehr bringen.

Doch solange diese Umkehr noch nicht vollzogen ist, gibt es vielleicht doch noch mehr zu tun. Glaube ohne Werke ist tot, schreibt Jakobus. Dazu eine kleine Geschichte:

*Vielleicht war es zu keiner Zeit so friedvoll wie zurzeit als Antonius Pius (138-161 n. Chr.) in Rom regierte. In seinem Buch "Aufstieg und Niedergang des römischen Reiches" schrieb Edward Gibbon, dass die Zeit unter Antonius Pius wohl die "glücklichste" auf Erden war! Es gab mehr persönlichen Wohlstand, ökonomisches Wachstum und häuslichen Frieden als in irgendeiner anderen Zivilisation. Antonius Pius war ein guter Herrscher und sein Volk wusste es. Einer seiner größten Bewunderer war der athenische Philosoph und Staatsmann Aristides, der die Regierung, die Schönheit Roms und den Charakter seiner Bürger pries.*

*Eines Tages schrieb Aristides einen Brief an Antonius. Er wies den Monarchen darauf hin, eine bestimmte Gruppe von Menschen in seinem Reich genauer zu betrachten: "Suche sie und sprich mit ihnen", schrieb er, "denn du kannst viel von ihnen lernen."*

*Aristides wies darauf hin, dass sie wahrnehmen, was anderen geschieht. "Sie achten auf jene, die um sie herum sind. Sie kümmern sich um Witwen, die oftmals nach dem Tode ihres Mannes beiseitegeschoben werden. Sie kümmern sich um die Waisen, ganz besonders um jene, die als Sklaven verkauft wurden. Diese Menschen zahlen sogar viel Geld um für andere die Freiheit zu erkaufen. Doch diese Menschen sind nicht reich. Tatsächlich sind sie manchmal die ärmsten Bürger. Dennoch: Wenn sie von jemandem hören, der in Not ist, hungern sie selbst für zwei oder drei Tage, um ein wenig Geld zu sparen, mit dem sie dann wieder helfen können."*

*Aristides schlussfolgerte: "Lerne diese Menschen kennen, Antonius! In Deinem ganzen Königreich sind sie die einzigen, die die Nöte der Armen wahrnehmen und dann darauf reagieren." Ist es erstaunlich oder eher selbstverständlich, dass es dem Kaiser empfohlen wurde, die Christen zu beobachten, weil sie ein Hauptgrund für den Bau eines friedvollen und blühenden Reiches gewesen sind?*

Sind wir als Christen nicht verpflichtet, Menschen, die Opfer des staatlichen Handelns wurden, hilfreich zur Seite zu stehen? Und zwar unabhängig davon, ob sie mit oder ohne eigenes Verschulden in diese Notlage geraten sind? Dieser Gedanke beruht natürlich auf der Basis der christlichen Nächstenliebe und uns

wohlbekannt. Dietrich Bonhoeffer hat in seiner Situation diesen Gedanken auch gegenüber den Juden angewandt. Das ist insofern interessant, als er wollte, dass auch jemandem, der einer anderen Religion als der eigenen angehört, geholfen wird. Wenn wir das auf die heutige Situation umlegen, was bedeutet das dann? Jedem Menschen, der Hilfe braucht, sollte auch Hilfe gewährt werden. So kann Glaube gelebt werden in einer Zeit, in der viele von diesem Glauben nichts wissen wollen.

Zum Abschluss möchte ich noch einige Verse aus dem NT dazu nehmen, um die Sache abzurunden:

*1.Tim.2,1-4: Am wichtigsten ist, dass die Gemeinde nicht aufhört zu beten. Betet für alle Menschen; bringt eure Bitten, Wünsche, eure Anliegen und euren Dank für sie vor Gott. Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber. So soll es sein, und so gefällt es Gott, unserem Retter. Denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen.*

Im Prinzip schreibt Paulus an Timotheus noch mal das, was Jeremia gesagt hat.

Die Aufgabe der Gemeinde ist es, für alle Menschen zu beten, besonders für die, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen. Wieder geht es darum, dass wir in Ruhe und Frieden leben können.

Zurzeit gibt es weltweit 18 Kriege und ca. 226 gewaltsam ausgetragene Konflikte – es ist nicht mehr Friedenszeit, nur noch in Europa und Nordamerika. Und so wie es aussieht, braut sich weltweit noch mehr zusammen.

Das Gebet für die Herrscher und Würdenträger gründet sich auf der biblisch durchgängigen Überzeugung, dass jede Autorität von Gott eingesetzt wird und nur in Abhängigkeit von Gottes Willen und Macht bestehen kann. Wer immer Macht ausübt, kann das nur tun, weil sie ihm von Gott verliehen wurde. Freilich muss sich derjenige, dem diese Macht anvertraut wurde, bewusst sein, dass er dafür auch verantwortlich ist, was aber leider Machtmissbrauch nicht ausschließt. Wir kennen den Ausspruch: Macht korrumpiert. Deshalb ist Gebet für die Mächtigen dieses Landes und dieser Welt so wichtig.

Im Bibelvers geht es weiter, ... *ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber.*

Gott möchte, dass die Leiter eines Landes Ihn erkennen, Ihm folgen, Ihm die Ehre geben, die ihm gebührt. Dass eine Kultur der Achtung und Wertschätzung untereinander gelebt wird.

Wir werden heute nicht nur wählen gehen und damit unser demokratisches Vorrecht wahrnehmen und Verantwortung für dieses Land übernehmen, sondern jetzt auch Zeit nehmen, um für unsere Volksvertreter zu beten.

Egal, wie die Wahl ausgeht, wir können unsere Regierung mit Gebet unterstützen und damit zum Wohl unseres Landes beitragen.

Im Psalm 50,23 steht: „*Wer Dank opfert, der preist mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.*“

Der große Unterschied zwischen Christen und Nichtchristen ist Dankbarkeit. Wir wollen am Ende dieses Tages dankbar sein, und nicht kritisieren und schimpfen. Dankbar, dass Gott der Herr unserer Geschichte ist und alles in seiner Hand hält.

|   |
|---|
| <p>"Das größte menschliche Gebet bittet nicht um den Sieg, sondern um den Frieden." - <b>Dag Hammarskjöld</b></p> |
|---|